Nr. 161. — Freitag, 12. Juli. — **1901**

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 0,90 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Lage der deutschen Arbeit.

— Anfang Juli. —

Von unzähligen Lippen löst sich heute die ängstliche Frage, wie lange die Zeit der geschäftlichen Ebbe noch dauern, wie lange jeder neue Tag neue wirthschaftliche Sorgen bringen wird. Wenn auch die durch einige Bankbrüche in den letzten Wochen hervorgerufene starke Beunruhigung jetzt einem ruhigeren Urtheil zu weichen beginnt, so hat das allgemeine Mißtrauen in unserer gegenwärtigen Wirthschaftslage doch eine kräftige Nahrung empfangen und zahlreiche Befürchtungen für die Zukunft werden laut. Aus allen Erörterungen klingt aber immer wieder die Frage an: wie lange wird die Krisis dauern? — Aber steht unser Erwerbsleben denn überhaupt unter dem Zeichen der Krisis? Es ist auffallend, wie weit die Anschauungen hierüber auseinandergehen. Die einen meinen, eine Krisis sei nicht vorhanden, nur eine kleine Arbeitspause sei eingetreten, ein kurzer, wohlthätig wirkender Ruhepunkt in dem Hasten nach Gewinn und Erfolg. Die Anderen glauben, daß eine Krisis zwar über unser Wirthschaftsleben hereingebrochen sei, aber ihren Höhepunkt bereits überschritten habe und daß aus den Trümmern zerrütteter Vermögen und verkrachter Existenzen bald ein neues fröhliches Leben emporblühen werde. Dieser glückselige Optimismus hat in den letzten Monaten manchen sonst klugen Mann um sein Vermögen gebracht.

Wie eine plötzlich aus dem Dunkel auftauchende Feuerkugel den Nachthimmel, so hat der Zusammenbruch der Dresdener Creditanstalt und der alten Leipziger Bank unser Wirthschaftsleben beleuchtet. Auch das blöde Auge erkennt jetzt die Abgründe und schwindelnden Tiefen, die auf dem in den letzten Jahren zurückgelegten Wege unserer industriellen Entwicklung liegen. Es giebt auf dem besten Felde, unter sorgfältig gepflegter Saat Schmarotzerpflanzen, aber der kluge Ackersmann reißt sie ohne Erbarmen heraus, sobald er ihre Art erkannt hat. Dieses Amt des klugen Ackersmannes wird man auch im deutschen Erwerbsleben unter dem Druck der jüngsten Erfahrungen zu üben haben. Der Boden unseres Erwerbslebens ist gesund, aber er muß von bestimmten schmarotzenden Unternehmungen gesäubert und es darf kein Raubbau getrieben werden, wie das in den letzten fünf Jahren geschehen ist. Unter Raubbau verstehen wir in diesem Falle die übermäßige Erweiterung der Production selbst mit zweifelhaften Mitteln. Diese planlose Waarenerzeugung weit über die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes hinaus und eine waghalsige Speculationssucht haben unser Wirthschaftsleben in die Krisis hineingetrieben. Und um eine solche handelt es sich heute.

Wer jetzt den Courszettel liest: wie manche kranke Blüthe ist da gefallen, auf die einst die schönsten Hoffnungen gesetzt wurden. Manche Actie ist heute kaum so viel werth, wie ein weißes Blatt Papier. Selbst den angesehensten Industriewerken fehlen heute die Aufträge, die Waarenpreise sind in vielen Erwerbszweigen so stark zurückgegangen, daß sie kaum noch einen Vortheil bringen, die Arbeiterlöhne fast überall so empfindlich gesunken, daß sie selbst zur knappesten Lebensführung nur schwer ausreichen. Und doch preist heute der Arbeitslose das Glück, wenn er zu diesen Löhnen überhaupt nur Beschäftigung findet. In den großen deutschen Industriebezirken sind gegenwärtig Tausende tüchtiger Arbeiter ohne Erwerb. Und die Krisis kann längere Zeit anhalten; die Arbeitslosigkeit wird also wahrscheinlich sich nicht verringern, sondern steigern. In Rheinland-Westfalen haben sich gegenwärtig auf vielen Eisenwerken Berge von Roheisen angesammelt, die keinen Absatz finden können, in den Rheinhäfen und im Dortmunder Stadthafen sind gewaltige Mengen von Coaks aufgehäuft, für die kein Bedarf vorhanden ist. Ueberall sind in den Eisen- und Kohlenwerken bereits Betriebs- und Förderbeschränkungen eingetreten, aber trotzdem ist man immer wieder zu Arbeiterentlassungen genöthigt und man setzt auch die Löhne herab, um Eisen, Kohle und Coaks zu billigem Preise in das Ausland abzusetzen, das aber auch nur wenig aufnahmefähig ist. Besser als die Lage der rheinländisch-westfälischen Werke scheint augenblicklich jene der schlesischen zu sein. Diese haben wenigstens bis jetzt das Einlegen von Feierschichten verhindern können, da sie nicht nur einen etwas größeren Bedarf der schlesischen Eisenhütten, Ziegeleien und landwirthschaftlichen Betriebe zu befriedigen hatten, sondern sich auch noch immer einer ziemlich lebhaften Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn erfreuten.

Einzelne Werke der Eisenindustrie sind gegenwärtig etwas besser als vor Jahren beschäftigt und der Optimist sieht bereits hinter dunklen Wetterwolken die leuchtende Sonne wieder emporsteigen. Alle diese Mittheilungen über bessere Beschäftigung sind nicht zu überschätzen und nicht zu verallgemeinern. Es handelt sich meistens nur um einzelne Aufträge, die schnell ausgeführt werden müssen und daher vielleicht selbst Ueberstundenarbeit erforderlich machen. Um solche Fälle handelt es sich gegenwärtig in der Eisenindustrie. Auch die kürzlich ertheilten neuen Aufträge der Staatsbahnen und der kaiserlichen Marine ändern an der Lage der Eisenindustrie nur wenig.

Die deutsche Maschinenfabrikation leidet gleichfalls sehr schwer. Wenn das bisher nicht noch mehr zum Ausdruck gekommen ist, so ist das auf die im allgemeinen gesunde finanzielle Unterlage der Anstalten dieser Art zurückzuführen. Aber in allen Zweigen dieses großen Erwerbszweiges fehlt es gegenwärtig an ausreichender Beschäftigung und die Zahl der arbeitslosen Maschinenarbeiter ist sehr groß. Die Lage der deutschen Elektricitäts-Industrie hat der „Fall Kummer" beleuchtet, obwohl bekanntlich der betrübende Zusammenbruch dieses großen Dresdener Werkes mehr durch eine hochgetriebene Speculation als durch den Mangel an Aufträgen verschuldet ist. Auch in der Entwicklung der Elektricitäts-Industrie ist eine Stockung eingetreten, die vielleicht erst in einigen Jahren überwunden sein wird. Wir möchten sagen, die Culturwelt muß erst in die Productionsfähigkeit und den Unternehmungsgeist der elektrischen Industrie hineinwachsen. Sie hat gegenwärtig mit nicht leichten Verhältnissen zu kämpfen. Viele ihrer Arbeiter und Beamten sind beschäftigungslos, große Kapitalien sind festgelegt und stehen selbst auf dem Spiel, aber sie wird wahrscheinlich von allen anderen Großindustrien die Krisis am leichtesten überwinden, da sie heute an der Spitze unserer culturell-technischen Entwicklung steht, die selbst in Zeiten starker Krisen sich nur verlangsamt, aber nie ruht.

Dasselbe unbefriedigende Bild gewähren heute zahlreiche andere Erwerbszweige. Viele Industriearbeiter suchen Beschäftigung in der Landwirthschaft, soweit sie vielleicht aus den Jugendjahren Fähigkeit für eine derartige Thätigkeit besitzen. So schlägt in diesem Sommer mehrfach eine Bevölkerungswelle aus den Industrieorten in die nahen landwirthschaftlichen Bezirke hinüber. Das bedeutet eine geringe Beschränkung der Leutenoth, die namentlich in der bevorstehenden Erntezeit groß zu sein pflegt. Auch die weiblichen Dienstboten scheinen jetzt starken Zuzug aus den Kreisen der beschäftigungslosen Fabrikarbeiterinnen zu erhalten. Das alles sind vorübergehende Erscheinungen der Bevölkerungsbewegung. Die erste Fluthwelle eines besseren Geschäftsganges wird diese Arbeiter aus ihren neuen Erwerbsarten ziehen und der Fabrik wieder zuführen. Allerdings wird man in den deutschen Industriebezirken wohl noch geraume Zeit die Frage aufwerfen: Wann tritt diese Fluthwelle ein?

Politische Tagesschau.

Danzig, 11. Juli.

Die Arbeiterwohnungsfrage in den Gewerberathsberichten.

Mit Genugthuung ist aus den neuesten Berichten der preußischen Gewerberäthe festzustellen, daß der Lösung der Arbeiterwohnungsfrage von fast allen dabei in Betracht kommenden Factoren großes Interesse entgegengebracht wird. Die Industriellen, Bau- und sonstige Genossenschaften, die Invalidenversicherungsanstalten, die Berufsgenossenschaften, die Gewerbeaufsichtsbeamten, andere Staatsbehörden u. s. w. suchen auf möglichst ausgedehnten Bau von Arbeiterwohnungen hinzuarbeiten, unterstützen den Bau, soweit sie finanzielle Mittel zur Verfügung haben, mit denselben und verschaffen dem Arbeiter damit ein Heim, in welchem er sich behaglich fühlen kann. Selbstverständlich bleibt auch auf diesem Gebiete und bei den aufgezählten Factoren noch manches zu wünschen übrig, aber nur wenn möglichst zahlreiche Stellen Hand in Hand arbeiten, kann darauf gehofft werden, daß die Wohnungsfrage eine Regelung findet, die im Interesse der Arbeiterschaft liegt. Leider hat man beim Durchlesen der Berichte der Gewerberäthe das Empfinden, als wenn noch in recht vielen Gemeinden nicht das rege Interesse für die Mitbetheiligung an der Lösung der wichtigen socialpolitischen Aufgabe vorhanden wäre, das gerade von ihnen vorausgesetzt werden müßte. Es wird ja zugegeben werden können, daß die von den Gemeinden zu bewältigenden Aufgaben schon so recht mannigfach sind; es kann aber garnicht genug hervorgehoben werden, wie gerade eine rege Betheiligung der Gemeinden, in deren Behörden doch die beste Kenntniß der lokalen Verhältnisse vorhanden ist, zur Lösung dieser Aufgabe beitragen würde.

Die umgebauten D-Wagen

sind am Mittwoch Vormittag, wie angekündigt auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin einer Besichtigung unterworfen worden. Außer den schon gestern hervorgehobenen Neuerungen sei noch Folgendes erwähnt: Es ist alles gethan, um namentlich die Sauberkeit in den Wagen möglichst zu heben. Die gefährlichen Staub- und Schmutzbehälter, als die sich bisher die Umhüllungen der Heizung am unteren Innenrande der Gänge erwiesen, sind durch Höherlegung der Heizung beseitigt, die eine vollständige Reinigung der Fußböden und Gänge ermöglicht. Zugleich ist damit der Zweck verbunden, daß der verstärkte Heizungsmantel als Tritt auf dem peinlichen Wege durchs Fenster dient. Die Waschräume sind geräumig, praktisch, in allen Theilen leicht und gründlich zu säubern und führen größere Wassermengen mit als früher. Die Beleuchtung ist verbessert, die Lüftungsgelegenheit vermehrt. Die Thüren in den Seitengängen sind nach beiden Seiten zu öffnen, wodurch der Verkehr erleichtert wird. Die Sitzgelegenheit in den Wagen erster Klasse ist bedeutend verbessert und bietet eine mustergiltige Bequemlichkeit. Die Verkleidung der Wände in den Gängen ist lichter gehalten und hebt die Wirkung der verbesserten Beleuchtung. Ferner sind Versuche mit einer leichten Polsterung der dritten Klasse bezw. Belegen der Holzbänke mit Decken nach Art der in den Wagen der Berliner Straßenbahn verwandten gemacht worden. Nach eigener Aeußerung der Beamten handelt es sich dabei aber noch um „Zukunftsmusik", zumal im reisenden Publikum die Wünsche in dieser Richtung weit auseinandergehen.

Ein D-Zug mit den umgebauten Wagen wird nach der „Nat.-Ztg." von Mitte dieses Monats an auf der Strecke Berlin-Köln verkehren und dem Publikum Gelegenheit geben, sich ein Urtheil über die Neuerungen zu bilden.

Zum Ableben Hohenlohes.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der mit dem verstorbenen Fürsten seiner Zeit in Göttingen auf der Universität gewesen war, hat an den Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst folgendes Telegramm gerichtet:

Die Trauerbotschaft betreffend Ihren vortrefflichen, unvergeßlichen Vater hat mich mit aufrichtiger Betrübniß erfüllt, da ich demselben seit 64 Jahren mit herzlicher Freundschaft und unwandelbarer Achtung zugethan gewesen. Empfangen Sie für sich und alle Mitglieder Ihres Hauses den Ausdruck meiner innigen Theilnahme.

Der deutsche Hilfsverein in Paris ließ am Sarge

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

38) (Fortsetzung.)

Meindorf hatte den ganzen Tag über die nagende Unruhe nicht abschütteln können, ja der Gedanke an die Gefahr, in der die geliebte Frau geschwebt hatte, beeinträchtigte ihm die Sicherheit der Waffe, und er hatte endlose Neckereien des Oberstleutnants deswegen über sich ergehen lassen müssen. Erst jetzt, wo er sich in diese Atmosphäre der Harmlosigkeit und des Behagens versetzt sah, ließ die Spannung nach, und er athmete auf.

Niemand wußte augenscheinlich etwas!

Sein forschender Blick glitt die Tafelrunde entlang und blieb an dem Gesicht des Leutnants Hölty haften, der als letzter am Tische saß und vor sich hin blickte. Aber wenn auch unruhig und besorgt, so doch weit davon entfernt, die Wahrheit zu ahnen, schob er den tiefernsten Ausdruck des sonst so lebenslustigen, jungen Offiziers auf irgend einen Liebeskummer. Er rief die Ordonnanz, bezahlte und griff zur Mütze.

„Na, Meindorf, schon wieder büffeln?" lachte ein älterer Kamerad. „Seien Sie doch gemüthlich und bleiben Sie noch, der Generalstab ist Ihnen ja so wie so sicher!"

Meindorf schüttelte den Kopf und schützte wichtige Briefe vor.

„Der Generalstab! ..." dachte er, sich auf sein Pferd schwingend. Zu Hause im Schreibtisch lag sein Abschiedsgesuch!

Die Dunkelheit sank tiefer auf das Städtchen, die altgewohnte Umgebung erschien ihm wie im Traum. Sein Pferd, das langsam geschritten war, stand still, der Bursche kam aus dem Thorweg und half ihm absteigen. Er war vor seiner Wohnung angelangt.

Ulli hatte wieder und wieder den Brief gelesen, den ersten, den sie von ihm erhielt. „Ich habe längst keinen Trotz mehr! Ich habe nur noch Liebe!" Das waren Worte, über die ihre junge Seele nicht hinweg kam, die ihr mädchenhaftes Empfinden bis in das Innerste erschütterten. Ja! Alles andere war klein und erbärmlich, all dieser kindische Trotz und diese Rücksicht auf andere. Was bedeuteten sie gegen das jauchzende Entzücken ihrer Liebe! Stark und heiter wollte sie werden und unbekümmert wie er, und stark und heiter und unbekümmert sollte auch ihre Liebe sein.

Still, mit verschlungenen Händen saß sie in ihrem Zimmer, und ihre klaren, schönen Augen blickten in den abendlichen Himmel hinein. Sie hörte ihren Vater nach Hause kommen, aber nicht wie sonst eilte sie ihm entgegen. Sie hörte, wie er die Treppe emporging und in das Zimmer ihrer Mutter trat, und da fiel ihr ein, daß ihre Mutter während des Abendbrodes verweinte Augen gehabt hatte. Nach Verlauf einer halben Stunde etwa klopfte das Dienstmädchen an ihre Thüre und bat sie, in ihres Vaters Zimmer hinunter zu kommen. Sie folgte unverzüglich dem Rufe, glaubte sie doch, daß die Mutter den Vater vorbereitet habe auf das morgendliche Kommen Tornows. Da hatte sie es gar nicht anders erwartet, als gerufen zu werden.

Ihr Vater stand bei ihrem Eintritt an seinem Schreibtische und wandte ihr den Rücken zu, leise schob sie ihren Arm in den seinen.

„Lieber Papa?" sagte sie.

Herr v. Motter wandte sich um, sie sah, daß sein Gesicht sehr bewegt war.

Betroffen schlang sie beide Arme um ihn. „Papa", fragte sie weich, „quält dich etwas, lieber Papa, so sage es mir!"

Herr v. Motter gewann seine Fassung wieder. „Ich sorge mich um dich!" sagte er ernst.

Ulli schüttelte den Kopf.

„Ich weiß, daß sich morgen der Leutnant von Tornow um dich bewerben wollte", fuhr Herr v. Motter fort. „Es sind inzwischen Dinge geschehen, die ihm den Muth zu seiner Bewerbung nehmen werden; und das ist gut so, denn ich hätte ihm, nach dem, was ich über seine Lebensführung erfahren habe, unter allen Umständen deine Hand verweigert."

In Ulli regte sich das Blut ihres Vaters, sie sah in fest an.

„Ich weiß nicht, welches neue Gerede über den Leutnant v. Tornow im Gange ist, gewisse Leute haben ja hier von Anfang an Anstoß an ihm genommen. Ich bitte dich aber, lieber Vater, schenke deinem Kinde wenigstens ebenso viel Gehör wie jenen Leuten. Lerne Tornow kennen, er ist dir unsympathisch geworden, weil er manche Dinge, die du für werthvoll hältst, gering schätzt, er ist eine andere Natur wie du, deswegen jedoch nicht weniger achtungswerth."

„Du hast dich in seine hübsche Larve verliebt", sagte der Oberstleutnant bitter.

„Ich weiß im Augenblick nicht einmal, wie er aussieht, Papa, ich weiß auch nicht, wie die Farbe seines Schnurrbartes ist oder die seiner Augen, und so etwas würden verliebte Leute doch wissen. Ich weiß nur, daß ich besser und reifer wurde, seitdem ich ihn kenne, daß meine Liebe zu euch vertieft wurde und daß ich ihn am meisten liebe, wenn ich still neben ihm sitzen darf und ihm zuhören kann. Er paßt nur nicht recht in die Form hinein, die hier für die Leute gepreßt ist und ihnen als Norm gilt, er ragt überall über sie hinaus, und sie kommt ihm komisch vor. Das vertragen aber diese Leute nicht, denn je beschränkter der Horizont, desto unverrückbarer ist er."

Der Oberstleutnant sah seine Tochter finster an. „Ich habe den Menschen nur für einen liebenswürdigen Schwerenöther und für einen Blender gehalten, ich sehe jetzt auch, daß er gefährlich ist. Kind, zwinge mich nicht, dir Dinge berichten zu müssen, die ich von dir, als einem jungen Mädchen und meinem Kinde, um die Welt gern ferngehalten hätte. Ich kann verlangen, daß du mir als deinem Vater glaubst, wenn ich dir sage, der Tornow hat dich wie viele andere dupirt, er ist kein anständiger Charakter."

Ulli trat finster zurück.

„Dafür muß ich doch erst Beweise haben!"

„Mein Wort also genügt dir nicht?"

Ulli schwieg, aber in ihr Gesicht trat der Ausdruck eines so großen Schmerzes, daß der Oberstleutnant davon ergriffen wurde.

„Willst", fragte er weich, „willst du um eines hergelaufenen Fremden willen wirklich dieses ganze Leben voller Sorge und Liebe vergessen, das ich dir gewidmet habe? Was hat denn jener für dich gethan, welche Opfer hat er dir gebracht? Weiter nichts, als daß er vorgiebt, dich zu lieben!"

„Ja", sagte das junge Mädchen zitternd, „weiter nichts, als daß er mich liebt."

„Ulli", rief der Oberstleutnant erregt, „das eben ist nicht wahr, der Mann liebt dich nicht, er hat dich infam betrogen!"

Dem jungen Mädchen stürzten die Thränen aus den Augen. Aber als ihr Vater den Arm um sie schlingen wollte, wies sie ihn mit einer zuckenden Handbewegung zurück.

„Ich glaube dir nicht", stammelte sie.

In Herrn v. Motter erwachte der ganze Terrorismus des Mannes und Vaters.

„Unkindliches Geschöpf", sagte er kalt, „so sieh, wie weit du kommst! Mach dich und deine unwürdige Liebe zum Gespött der ganzen Stadt, denn die ganze Stadt weiß es bereits, daß dieser Mensch ein schamloses Verhältniß hat mit einer verheiratheten Frau!"

Das junge Mädchen schrie auf, einen Augenblick stand sie wie erstarrt, dann wandte sie ihrem Vater den Rücken und verließ das Zimmer.

Herr v. Motter that ein paar Schritte auf die Thüre zu, als ob er ihr folgen wollte. Er besann sich aber, drehte sich um und ließ sich schwerfällig in seinen Sessel fallen.

„Sie ist von meinem Blute!" murmelte er. „Ihr Stolz wird sie lehren, diesen Schlag zu überwinden."

Ulli ging wie bewußtlos auf ihr Zimmer. Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen, und der Mond sah in das zierliche Mädchenstübchen, das der Duft des Jasmin erfüllte. Das junge Mädchen kniete vor ihrem Bette nieder, mit beiden Händen umfaßte sie den Pfosten und rüttelte daran, ihre Gestalt bebte vor verhaltenem Schluchzen.

Ein Verhältniß mit einer verheiratheten Frau, hatte er gesagt. O du mein Gott! Ihre Arme sanken wie gelähmt herab, sie schüttelte sich wie im Fieber. Nein, sie glaubte diesen Menschen nicht, sie liebte ihn wie zuvor. Aber etwas in ihr, das war hin, das war zertreten worden, man hatte ihr die Freude genommen.

Sie ballte die Hände, die Thränen schossen ihr in die Augen, sie fühlte, daß ihr Unbeschreibliches geschehen.

Da schob sich eine warme, kleine Hand in ihre zuckende, kalte. Die Stimme der jüngeren Schwester flüsterte leise: „Unten da steht jemand schon seit einer halben Stunde und sieht zu deinem Fenster hinauf. Geh hinunter, ich warte auf dich, die paar Minuten wird dich niemand vermissen."

Ein weicher, unsagbar entzückter Laut, Qual und Empörung waren vergessen. Leise klirrte die Thüre im Schloß, wie ein Schatten glitt es durch den dunklen Garten. Und dann dort drüben derselbe weiche, zitternde Laut: „O, kommst du — kommst du endlich!" Und sie kniete vor ihm nieder, und er umschlang sie und hob sie auf, und sie küßten sich und stammelten Worte, auf die sich keines von beiden je wieder besinnen konnte, und um sie herum duftete und funkelte die wundervolle Frühlingsnacht.

(Schluß folgt.)

des Fürsten Hohenlohe einen Kranz niederlegen, der die Widmung enthält: „Seinem langjährigen hochverdienten Ehrenpräsidenten.“

Internationaler Bergarbeiterausstand in Sicht.

Das Comité des Bundes der französischen Bergwerkarbeiter, welches augenblicklich in Paris versammelt ist, hatte für gestern Vormittag die Vertreter der verschiedenen Gewerkvereine zu sich geladen, um mit ihnen die Frage eines eventuellen allgemeinen Ausstandes der französischen Bergwerkarbeiter zu besprechen. Die Vertreter mehrerer Gewerkvereine haben an dieser Versammlung Theil genommen, welche eine Resolution annahm, in der die völlige Uebereinstimmung aller Arbeiter hinsichtlich der Nützlichkeit eines allgemeinen Ausstandes der Bergwerkarbeiter festgestellt wird. — Des weiteren wird auf dem Drahtwege berichtet:

Paris, 11. Juli. Der Ausschuß des französischen Bergarbeiterbundes beschloß, unter Bezugnahme auf die Beschlüsse des Londoner Congresses, das internationale Bundescomité davon zu unterrichten, daß die Möglichkeit eines allgemeinen internationalen Bergarbeiterausstandes am 1. November zu erwägen sein werde.

Wenn die Forderungen der französischen Bergarbeiter sich nicht erfüllten, so würden sie am 1. November in den allgemeinen Ausstand treten. Der Ausschuß hat ferner beschlossen, das internationale Comité zu ersuchen, die einzelnen Regierungen zur Veranstaltung einer **internationalen diplomatischen Conferenz** aufzufordern, durch welche ein **Mindestlohn** für alle Länder eingeführt werden soll.

Die Pest in Marseille.

Marseille, 10. Juli. Unter den arabischen Heizern des Dampfers „Laos“ ist ein **neuer Pestfall** vorgekommen. Einer von den Kranken, welcher auf der Ueberfahrt **an der Pest** erkrankte, ist heute früh gestorben, drei andere befinden sich in bedenklichem Zustande, die übrigen auf dem Wege der Besserung. Der Gesundheitszustand der Passagiere und Mannschaften ist nach wie vor ausgezeichnet.

Russischer Besuch in Bulgarien

ist eingetroffen. Das russische **Panzerschiff „Rostislaw“**, mit dem **Großfürsten Alexander Michalowitsch** an Bord, hat gestern Vormittag vor Euxinograd Anker geworfen. Nach Austausch von Salutschüssen zwischen dem „Rostislaw“ und der Yacht „Nadeida“, auf welcher sich **Fürst Ferdinand** von Bulgarien befand, statteten sich der Großfürst und der Fürst gegenseitig an Bord der Schiffe Besuche ab. Darauf begaben sich die Fürstlichkeiten ins Schloß. Die Stadt Varna hatte Flaggenschmuck angelegt. Im Schlosse fand ein feierlicher Empfang statt, an welchem sich die Minister und die Spitzen der Behörden betheiligten. Der Großfürst gedenkt bis Freitag Abend als Gast des Fürsten im hiesigen Palais zu verbleiben. — Auf dem Drahtwege wird des weiteren gemeldet:

Euxinograd, 11. Juli. (Tel.) Der Großfürst Alexander Michalowitsch hob bei seiner Ansprache hervor, er sei nicht gekommen, um Politik zu treiben, er fühle sich unter den Bulgaren zu Hause. Der Fürst von Bulgarien dankte dem Kaiser von Rußland telegraphisch für den Besuch des Großfürsten, ebenso sandte der Ministerrath dem russischen Minister des Auswärtigen ein Telegramm, welches besagt, daß der Besuch des Großfürsten die zwischen Rußland und Bulgarien bestehenden Bande befestige.

Aufstand der Drusen.

Ein neuer Aufstand der Drusen in Syrien ist, wie aus Damaskus berichtet wird, ausgebrochen. Die Drusen überfielen die türkische Garnison in Horanlitsch, plünderten türkische Dörfer aus und nahmen 8000 Stück Hornvieh mit sich in die Berge. 400 drusische Scheichs, die der Sultan im vorigen Jahre begnadigt hatte, betheiligten sich lebhaft an dem Aufstande. Die türkische Garnison, die aus Damaskus zur Hilfe gesandt wurde, wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Auch der Scheich Talib nahm eine offensive Haltung ein, der Vali von Damaskus bat den Commandeur des russischen 7. Armeecorps schleunigst um Verstärkungen.

Die russisch-amerikanischen Zolldifferenzen

werden vor dem Herbste kaum Erledigung finden. Der **russische Finanzminister Witte** hat in Washington den Vorschlag gemacht, Rußland wolle alle **neuen Zollbestimmungen** für amerikanische Waaren **beseitigen**, welche seit der Einführung des Zuckerzolles in Kraft getreten seien, wenn die Vereinigten Staaten von ihrem Vorgehen bezüglich der Differentialzölle absehen wollten. Schatzsecretär Gage theilte dem Staatssecretär Hay mit, dieses Anerbieten könne nicht angenommen werden, da die Frage der Differentialzölle gegenwärtig der Entscheidung des Gerichtes unterliege, wodurch jedes Eingreifen von Seiten des Executive ausgeschlossen sei. Der Vorschlag Wittes ist, wie man annimmt, die Folge davon, daß Gage Rußland mitgetheilt hat, daß die Zollerhöhung auf amerikanische Fahrräder und Harze eine Vertragsverletzung bedeute.

Washington, 10. Juli. (Tel.) In Folge der Erklärung des Staatssecretärs Hay, daß die Verhandlungen bis zur Entscheidung des obersten Gerichtshofes, die für November erwartet wird, nicht weiter geführt werden, wird die russische Botschaft für die Sommerszeit nach der Sommerfrische Narrazansett Pier übersiedeln.

Nachrichten vom Boerenheere.

Aus Pretoria, 10. Juni, schreibt man der „Danz. Ztg.“:

Wir haben dieser Tage Briefe von der Hauptmacht der Boeren her, d. h. von Bothas Truppen, zur Einsicht vorgelegen. Am meisten dürfte der Inhalt eines Schreibens eines hochangesehenen deutschen Arztes interessiren, der sich bemüht, die Verhältnisse ganz objectiv zu schildern und zu einem unbefangenen Schlusse über die weitere Dauer des Krieges zu gelangen.

Zunächst ist nach dem Bericht von einem Mangel an Munition, wenigstens für Gewehre, noch auf lange Zeit keine Rede. — Von Geschützen soll Bothas Armee allein noch etwa 10 bis 12, mit vorläufig genügender Munition, besitzen. — Der Mangel an Kleidungsstücken machte sich eine Zeit lang fühlbar, doch machten sich die Boeren seither daran, Schaffelle zu gerben, aus welchen sie Kleider fertigten, die gleichzeitig warm und dauerhaft sind. Zum Nähen dienen Schafdärme. Um dem Mangel an Zelten abzuhelfen, verfertigten sich die meisten Boeren aus gegerbten Schaffellen Schlafsäcke, welche leichter mitzuführen sind und weit bessere Dienste leisten, als Zelte.

An Pferden herrscht kein Mangel, im Gegentheil hat fast jeder Boer außer einem Reitpferd noch ein Hand- und ein Packpferd. Es ist daher begreiflich, daß die ungemeine Beweglichkeit der Boeren immer wieder die schönsten Pläne der englischen Heerführer zu nichte macht.

Von Kriegsmüdigkeit war bei Bothas Leuten nichts zu merken; dieselben haben fast sämmtlich einen feierlichen Eid geschworen, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis das Land wieder unabhängig ist, und eine große Anzahl hält schon aus Pflichtgefühl an diesem Eide fest. Ein großer Theil besteht aber auch aus Leuten, welche aus reiner Verzweiflung weiter kämpfen, es sind dies Rebellen aus Natal und der Cap-Colonie, welche jahrelange Zuchthausstrafe oder noch Schlimmeres zu erwarten haben, wenn sie in die Hände der Engländer fallen. Ein weiterer Theil besteht aus jungen Boeren, welche keine eigene Familie besitzen und auch sonst nichts zu verlieren haben; diese sind schon recht bedenklich verwildert und das Jagen der Engländer, das Ueberfallen und Plündern von kleinen Stationen und Proviantzügen ist für sie ein Sport geworden, bei dem sie sich vorzüglich amüsiren.

Der Vicepräsident der Transvaal-Republik, Schalk Burger, befindet sich bei General Botha. Beide erklären die Friedensbedingungen, welche ihnen von England angeboten wurden, für ganz unannehmbar und versichern bestimmt, die Boeren könnten und würden sich so lange halten, bis England der undankbaren Aufgabe überdrüssig geworden sei.

Geradezu vorzüglich soll der Nachrichtendienst der Boeren organisirt sein; sie sind genau unterrichtet über alle Bewegungen der englischen Truppen, über die Operationspläne, die Stärke der verschiedenen Besatzungen etc. — Fast durchweg stehen die verschiedenen Abtheilungen der Boeren mit einander in telegraphischer Verbindung; die Leitungen liegen meist parallel den englischen und wo eine Kreuzung der letzteren unvermeidlich wäre, geschieht die Verbindung durch Depeschenreiter.

Der Gesundheitszustand der Leute ist ein durchaus guter und sie leiden dank ihrer warmen Kleidung und ihrer Schlafsäcke weit weniger von dem strengen Winter als die englischen Truppen.

Der Bericht bestätigt, was schon vorher hier vermuthet wurde, nämlich daß die Engländer im ganzen östlichen Transvaal nur die Bahnlinien und einen ganz schmalen Streifen Landes auf beiden Seiten halten, landeinwärts können sie sich nur mit größerer Truppenmacht wagen, da kleinere Abtheilungen von den wachsamen Boeren sofort angegriffen werden.

So weit dieser Berichterstatter, der aus allem Gesagten den Schluß ziehen zu müssen glaubt, daß das Ende des Krieges noch in sehr weiter Ferne liege.

Wie sehr unter den hiesigen Boeren und ihren Anhängern noch der Glaube an einen glücklichen Ausgang des Krieges festgehalten wird, beweisen die noch fast täglich vorkommenden Desertionen von Boeren, welche sich auf Parole in Pretoria aufhalten. Letzte Woche desertirten etwa 20 auf einmal, indem sie sich von den Engländern die nöthigen Pferde, Sättel und Gewehre requirirten. Inzwischen wurden einige von den Leuten wieder gefangen genommen und einer derselben als abschreckendes Beispiel standrechtlich erschossen. Aber trotzdem kamen seither mehrere weitere Desertionen vor. Letzte Nacht entspann sich zwischen solchen Flüchtlingen und einer Patrouille ein regelrechtes Gefecht in nächster Nähe der Stadt und verlautet, daß zwei Boeren und ein englischer Soldat dabei fielen.

*

London, 9. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht einen langen **Bericht Lord Kitcheners** vom 8. Mai über die seit dem Monat März in Südafrika ausgeführten **Operationen**. In dem Berichte heißt es: Außer anderem erhielten die in die Capcolonie einmarschirten Boeren ohne Zweifel Rekrutenersatz aus den Reihen der Colonialboeren. Ein beträchtlicher Theil der ländlichen Bevölkerung sicherte ihnen zu jeder Zeit nicht nur reichlichen Ersatz an Lebensmitteln, sondern gab ihnen auch zur Zeit Nachrichten über die Bewegungen unserer Verfolgungs-Abtheilungen, zwei Punkte, die ihnen sehr zu gute kommen. Einige Unruhe zeigte sich kürzlich im äußersten Nordwesten der Capcolonie, wo Abtheilungen des Feindes zeitweilig versuchten, unsere Posten zu beunruhigen. Bisher waren jedoch die dort stationirten Truppen vollständig in der Lage, ihre Stellungen zu behaupten und die Vorstöße des Feindes nach dem Innern der Capcolonie zu vereiteln.

Es bestätigt sich, daß der Boeren-Commandant **Scheeper** mit einer kleinen Abtheilung **Murraysburg** eingenommen und dort große Verwüstungen angerichtet hat. Während zwei bis drei Tagen sei er daselbst verblieben, habe Privathäuser und öffentliche Gebäude niedergebrannt und eine Proclamation erlassen, in welcher er den Platz für Gebiet des Oranjefreistaats erklärte und versprach, die Einwohner gegen die Engländer zu schützen.

Eine Depesche aus Cradock meldet, daß daselbst im Laufe dieser Woche die **erste Hinrichtung** durch den Strang wegen **Verrathes** und versuchten Mordes stattfinden werde. Ein anderer Aufständischer sollte am Dienstag in Middelburg durch den Strang hingerichtet werden.

Gestern Nachmittag fand in **London** eine große **Versammlung zur Unterstützung der südafrikanischen Politik der Regierung** statt, in welcher der Lord Mayor den Vorsitz führte. Die Redner, unter denen sich mehrere Parlamentsmitglieder befanden, empfahlen eine Resolution, durch welche dem Vertrauen zur Regierung Ausdruck gegeben und die Boerenbewegung verurtheilt wird. Die Resolution wurde begeistert angenommen.

Capstadt, 10. Juli. (Tel.) **Die Frau des Boerenführers Lucas Meyer** schiffte sich an Bord der „Saxon“ nach **Europa** ein, wo sie bis zur **Beendigung des Krieges zu verbleiben gedenkt.**

Aus Ostasien

kommen heute wieder einige **Nachrichten bedenklicher Art**. Sie beweisen, daß die Verhältnisse im Innern Chinas noch immer recht **viel zu wünschen übrig lassen. Die erste Drahtmeldung** lautet:

Schanghai, 10. Juli. (Tel.) Nach Meldungen chinesischer Blätter ist der gesetzmäßige **Thronerbe** Puchyn mit seinem Vater, dem Prinzen Tuan, nach der Umgebung von Jülin nach der nördlichen Grenze von Schensi abgereist, wo ein fremdenfeindliches Heer stehen soll.

Ferner wird aus Peking dem „Bur. Laffan“ berichtet, **Boxer** hätten abermals südlich von Paotingfu kaiserlich **chinesische Truppen geschlagen**. Die chinesische Regierung **kam** dem Verlangen der Gesandten der Mächte, die von der „Gesellschaft der vereinigten Dörfer“ hervorgerufenen Unruhen innerhalb einer bestimmten Frist zu unterdrücken, nicht nach, und Li-Hung-Tschang wird vielfach hierfür verantwortlich gemacht.

Die Fertigstellung der **mandschurischen Eisenbahn** wird von den Russen beschleunigt. 50 000 Mann russischer Truppen bewachen die Eisenbahnlinie. Li-Hung-Tschang beabsichtigt, sämmtliche chinesische Truppen aus der Mandschurei zurückzuziehen, um Zusammenstöße mit den Russen zu vermeiden.

Ueber eine **chinesische Forderung an die Vereinigten Staaten** meldet „Reuters Bureau“ aus Washington: China hat durch den Gesandten Wutingfang eine Forderung von einer halben Million Dollars überreichen lassen als Entschädigung für angebliche Mißhandlungen von Chinesen in Butte (Montana) im Jahre 1886.

Deutsches Reich.

Odde, 10. Juli. Der **Kaiser** ging heute gegen 9 Uhr mit seiner Begleitung an Land und unternahm einen längeren Ausflug ins Oddethal aufwärts. Das Wetter war prächtig. Die „Hohenzollern“ verbleibt bis Sonnabend vor Odde. An Bord ist alles wohl.

Berlin, 10. Juli. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt bezüglich des Gumbinner Militärprozesses: **Die alten Vertheidiger** sind für die zweite Instanz **nicht von Amts wegen bestellt**, sondern **als Wahlvertheidiger zugelassen.** Vertheidiger von Amts wegen sind nicht bestellt. Die Verhandlungen in der Berufungsinstanz vor dem Ober-Kriegsgerichte des 1. Armeecorps beginnen am 18. August in Gumbinnen. Führer der Verhandlung ist Oberkriegsrath Meyer aus Königsberg. Es wird eine umfassende neue Zeugenvernehmung stattfinden, die auf mehrere Tage berechnet ist.

— Die „Freis. Ztg.“ meldet: Oberbürgermeister **Kirschner** erhielt am Sonnabend ein **Schreiben** des Ministers **v. Hammerstein,** daß der **Kaiser die Bestätigung Kauffmanns** als Bürgermeister thatsächlich **wegen der Militäraffaire abgelehnt** hat. Das gesammte Ministerium befürwortete die Bestätigung vergeblich.

— Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus **Petersburg** wird nunmehr durch einen kaiserlichen Ukas ein dreizölliges **Schnellfeuergeschütz** für die gesammte **russische Feldartillerie** eingeführt.

— Der **Kaiser** stiftete für die am 14. Juli im Sportpark **Friedenau** zur Entscheidung kommende **Weltmeisterschaft im Radfahren einen Ehrenpreis.** Nach dem „Lokalanz.“ hat den Kaiser in erster Linie dazu der Sieg Willy Arends in Paris bewogen und dessen freundliche Aufnahme seitens der Pariser.

* **[Verbot von Frauenarbeit.]** Die herzoglich altenburgische Regierung hat bei dem Bundesrath ein reichsgesetzliches Verbot der Frauenarbeit in den Bergwerks- und in gefährlichen Industriebetrieben beantragt.

* **[Ein verfehltes Testament.]** Wie der Zusammenbruch der Leipziger Bank in einzelnen Fällen gewirkt hat, zeigt folgendes Vorkommniß: Der Gründer des Bankhauses M. Schie in Dresden machte für den Fall seines Todes ein Testament, nach welchem sein bedeutendes Vermögen in Actien der Leipziger Bank angelegt werden sollte. Die Leipziger Bank galt damals als mündelsicher. Als der Erblasser starb, zählte seine Familie 32 Köpfe. Das Vermögen sollte sicher gestellt bleiben, so daß kein Familienglied je in schlechte Verhältnisse kommen konnte. Für den Fall, daß einmal kein Mitglied der Familie mehr am Leben war, sollte die Dresdner jüdische Gemeinde das Kapital erhalten und verpflichtet sein, die Zinsen alljährlich an Arme zu vertheilen. Der Vorsteher der Gemeinde wurde wiederholt beim Ministerium vorstellig, die Bestimmung des Testaments, das Vermögen in Actien der Leipziger Bank liegen zu lassen, aufzuheben. Dieses Ersuchen wurde aber abschlägig beschieden, mit der Motivirung, an dem Wunsche des Erblassers könne nichts geändert werden. Nach dem Zusammenbruch der Leipziger Bank ist jetzt das große Kapital, das — nachdem tragischerweise alle Familienglieder des Herrn Schie gestorben waren — an die Dresdner israelitische Gemeinde übergegangen war, verloren.

Es geht auch hieraus wieder hervor, wie thöricht es ist, in einem Testament solche für die Dauer bindende, garnicht zu übersehende Bestimmungen zu treffen.

Posen, 11. Juli. Heute begann vor der zweiten Strafkammer unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die **13 polnischen Akademiker,** welche wegen Vergehens gegen § 128 des Strafgesetzbuches, Theilnahme an geheimen Verbindungen, angeklagt sind. Es sind nur fünf Angeklagte erschienen, der erste Staatsanwalt beantragt, in die Verhandlung einzutreten, während die Vertheidiger den Antrag stellen, die Verhandlungen zu vertagen, da nicht genügend Zeit zu den Vorbereitungen gelassen worden sei. Der Gerichtshof beschloß aber, den Antrag der Vertheidiger abzulehnen, weil die Angeklagten die Anklageschrift Anfang Juni erhalten haben, somit genug Zeit zur Vorbereitung gehabt hätten. Daß sie erst so spät Vertheidiger genommen hatten, könne nicht berücksichtigt werden. Darauf erklärt Rechtsanwalt Leyder, **er lege sein Mandat nieder.**

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die **„Union Cycliste internationale“** veranstaltete gestern Abend anläßlich des augenblicklich in **Friedenau** stattfindenden **Weltmeisterschaftsrennens** ein **Festmahl,** auf welchem anknüpfend an die Stiftung eines Ehrenpreises durch Kaiser Wilhelm seitens des Präsidenten Emile de Beukelaer ein **Telegramm an den Kaiser** gesandt wurde.

Spanien.

Sevilla, 10. Juli. Die **Straßenunruhen** dauerten gestern den ganzen Tag über fort. Haufen Ausständiger schleuderten gegen einige Fabrikgebäude Steine. Die **Militärbehörden** übernahmen an Stelle des **Präfecten** die Regierungsgeschäfte. Die constitutionellen Garantien wurden aufgehoben. Truppen und Gendarmen halten die Ordnung in den Straßen aufrecht.

Amerika.

Newyork, 10. Juli. Morgen gelangen hier **750 000 Dollar Gold** zur Verschiffung.

Coloniales.

* **[Ueber einen blutigen Vorfall im Kamerungebiet]** berichtet das „Westf. Volksbl.“ aus einem Privatbrief aus Buea (Kamerun) vom 2. Juni Folgendes: „Die schwarzen Schurken haben im vorigen Monat in meiner Nähe wieder ein verruchtes Werk fertig gebracht. Den guten Bezirkshauptmann Meyer haben sie im Urwald trotz 15 Soldaten Bedeckung überfallen. Meyer erhielt einen Streifschuß an der Stirn, einen Schuß in die Oberlippe und einen in den Rücken. Der letztere war mit Eisenstücken geladen gewesen, und es haben zwei Stücke gut durchgeschlagen bis zur vorderen Bauchwand. Sie sitzen noch in der Bauchhöhle. Meyer lebt weiter, muß aber mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland, um dort operirt zu werden. Zwei Soldaten wurden auf der Stelle todtgeschossen, ein dritter starb bald nach einer schweren Verwundung.“ An der Zuverlässigkeit dieser Angabe sei nicht zu zweifeln. Es ist auffällig, daß amtlich noch nichts verlautbart ist.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 12. Juli,

und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist heiter, wärmer, schwül.

Sonnabend, 13. Juli. Heiter, warm, schwül bei wandernden Wolken. Später vielfach starke Gewitter und windig.

Sonntag, 14. Juli: Wolkig, bei Sonneoschein. Gewitterluft, warm. Vielfach Gewitterregen bei lebhaften Winden.

Montag, 15. Juli: Kühler, wolkig, lebhafte Winde, Regenfälle.

Dienstag, 16. Juli: Wolkig, starker Wind, strichweise Regen, ziemlich kühl.

* **[Zu den Kaiser-Festtagen.]** Wie wir bereits mitgetheilt haben, wird das 2. Leibhusaren-Regiment, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist und welches ca. 50 Jahre in Posen seine Garnison hatte, am Sonnabend, den 14. September, unter persönlicher Führung des Kaisers hier einrücken, um von da ab in Danzig (bezw. Langfuhr) seine Garnison zu erhalten und dauernd mit dem 1. Leibhusaren-Regiment zu einer Brigade vereinigt zu werden. Danzig erhält damit eine volle Brigade von Elitetruppen des Kaisers. Wie man annimmt, wird dieselbe dann den etwas gruseligen Namen „Todtenkopf-Brigade“ führen.

Bei dem obigen feierlichen Truppen-Einzug, bei dem auch die Begrüßung des Kaisers und des neuen Garnison-Regiments durch den Magistrat und die übrigen Vertreter der städtischen Behörden stattfinden soll, werden außer den hiesigen Garnisontruppen auch die Kriegervereine der Provinz Aufstellung nehmen. Herr commandirender General v. Lentze hat bereits eine Anfrage an die Vorsitzenden der Kreis-Kriegervereins-Verbände gerichtet, welche Vereine und in welcher Stärke sie sich an der Aufstellung betheiligen wollen.

* **[45tägige Rückfahrkarten]** hat nun auch die **Ostpreußische Südbahn** vom **12. d. Mts.** ab eingeführt.

Dem Vorgehen betreffend **Ausdehnung der** Giltigkeit von **Rückfahrkarten auf 45 Tage** hat sich für den directen Verkehr mit Stationen der preußisch-hessischen Staatsbahn auch die Centralverwaltung für Secundärbahnen angeschlossen.

Der **Ausfall,** der durch die Einführung der **45 tägigen Rückfahrkarten** dem preußischen Fiscus entsteht, beträgt, wie die „D. Tgsztg.“ zuverlässig erfährt, jährlich **40 Millionen Mark.**

* **[Herr commandirender General v. Lentze]** hat sich heute Vormittag mit dem 11 Uhr-Zuge nach Gruppe begeben, um das Exerciren der 72. Infanterie-Brigade zu inspiciren.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Nach der heute eingegangenen Bestimmung des Vorsitzenden Herrn Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau findet die aus Anlaß der landwirthschaftlichen Nothlage und der Extra-Session des westpreuß. Provinzial-Landtages anberaumte Sitzung des westpreuß. Provinzial-Ausschusses unter seinem Vorsitz am Dienstag, den 23. d. Mts., im kleinen Saale des Landeshauses statt. Der Provinzial-Ausschuß wird sich in der Hauptsache mit der **Vorlage der Staatsregierung** zu beschäftigen haben, welche zum Zweck der Linderung der landwirthschaftlichen Nothlage in der Provinz Westpreußen eine Summe im Betrage von **10 Procent der staatlichen Unterstützung** zur Gewährung zinsloser Darlehen fordert. Die Mittel hierzu dürften aus der Westpreußischen Provinzial-Hilfskasse flüssig zu machen sein. Der übrige Theil der Vorlagen des Provinzial-Ausschusses betrifft außer geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landeshauptmanns, persönliche und Unterstützungssachen.

* **[Der Jahresbericht der westpreußischen Gewerbeinspection.]** Herr Regierungs- und Gewerberath Goebel berichtet in seinem soeben erschienenen Jahresbericht über die Lage von Gewerbe und Industrie in dem aufstrebenden Westpreußen in klar durchsichtiger Weise und kommt dabei zuvörderst auf den für die Gewerbeinspection wichtigsten Punkt, den Verkehr mit den Arbeitgebern und den Arbeitern, zu sprechen.

Eine nennenswerthe Veränderung hat im Jahre 1900 in dieser Hinsicht nicht stattgefunden. Die Arbeitgeber haben in vielen Fällen den Rath des Gewerbeinspectors nachgesucht und der Verkehr mit den Arbeitern hat etwas zugenommen. Nur in Danzig haben die directen Anfragen bei dem Gewerbeinspector nahezu aufgehört. Zwar wird in den Gewerkschaftsversammlungen häufig den Arbeitern anempfohlen, den Gewerbeaufsichtsbeamten Mittheilungen über Mängel in den Fabrikeinrichtungen zu machen, da auf diesem Wege Abhilfe zu erhoffen sei; trotzdem ziehen es die Arbeiter meist vor, ihre Klagen in den Versammlungen selbst vorzubringen, wo sie lediglich agitatorisch verwendet werden. In den anderen Bezirken ist der Verkehr der Arbeiter mit den Beamten etwas reger gewesen. Den Verkehr auf die Sprechstundenzeit zu beschränken, empfiehlt sich nicht. Eine nachhaltige Hebung des Verkehrs der Arbeiter mit den Beamten ist nur dann zu erwarten, wenn es gelänge, den Arbeitern die Ueberzeugung beizubringen, daß ihre Beschwerden ebenso unparteiisch wie sorgfältig untersucht und ver-

folgt werden und vor allem, daß auch bei irrthümlicher Anbringung einer Beschwerde der Name des Beschwerdeführers dem Arbeitgeber nicht mitgetheilt wird. Bewahrt sich der Beamte den erforderlichen klaren Blick über die wirklichen Lebensbedingungen für Industrie und Arbeiterschaft, so wird sich auch der Gewerbetreibende durch die Untersuchung derartiger Klagen nicht verletzt fühlen. Die vorgebrachten Beschwerden betrafen meist Lohnstreitigkeiten und die sich aus den Versicherungsgesetzen ergebenden Conflicte, daneben Klagen über schlechte Behandlung von Lehrlingen, über vertragswidrige Entlassung und über Mißstände in gewerblichen Anlagen.

Ueber die Betheiligung **jugendlicher Arbeiter** an der industriellen Thätigkeit ist aus der Tabelle im Anhang ersichtlich, daß 3235 jugendliche Personen und 54 Kinder thätig waren bei einer Gesammtarbeiterzahl von 59 001 Köpfen. Die Jugendlichen machen darauf nur 5,5 Procent der Gesammtheit aus. Da die Tabelle nach anderen Grundsätzen aufgestellt worden ist, ist ein Vergleich mit den früheren Angaben unbrauchbar. Eine wirklich zuverlässige Statistik ist überhaupt erst im nächsten Jahre zu erwarten. Im allgemeinen scheint eine Vermehrung der jugendlichen Arbeiter stattgefunden zu haben. Dagegen schreibt der Thorner Gewerbeinspector:

„In Ziegeleien hat die Zahl der jungen Leute ab- und die der Kinder etwas zugenommen. Die Abnahme ist hervorgerufen durch den anscheinend fast völligen Ausschluß der jugendlichen Arbeiter aus den Ziegeleien, weil deren Beschäftigung nach Angabe der Betriebsunternehmer wegen der damit verbundenen Unbequemlichkeit bei der Befolgung der gesetzlichen Vorschriften nicht mehr lohnend genug sein soll. Die wahre Ursache der Abnahme ist in einem in allen Ziegeleien des Kreises Thorn festgestellten Umgehungsversuch zu finden. Hier wurden Kinder von 14 bis zu 10 Jahren herunter mit dem Stapeln der aus dem Ofen kommenden und mit dem Verlegen und Wenden der nassen Steine auf den Trockenplätzen beschäftigt. In allen Fällen gaben die Ziegeleibesitzer an, daß diese Kinder sie gar nichts angingen, weder von ihnen beschäftigt würden, noch irgend welchen Lohn für ihre Arbeit erhielten, sondern nur gelegentlich, in der schulfreien Zeit, oder weil sie anderweitig keine Arbeit hätten, ihren Eltern zur Hand gingen. Es konnte jedoch festgestellt werden, daß dieses Zurhandgehen täglich stattfand und sich während der Ferien oft auf die ganze Arbeitsschicht, d. h. auf 14 bis 15 Stunden, erstreckte. Ferner wurde festgestellt, daß den Streichern und Ofenarbeitern ihre Arbeit einschließlich des Verlegens der nassen Steine und Stapelns der gebrannten Steine in Accord vergeben war, so daß der Lohn für die Kinderarbeit im Accordsatz des Vaters mit enthalten war.“

Andererseits haben die hohen Löhne für erwachsene Arbeiter zur Einstellung jugendlicher Arbeiter den Anlaß gegeben. „Die im vergangenen Jahre ist in fast allen Industriezweigen", so schreibt der Danziger Inspector, „um 10—20 Proc. gestiegenen Löhne haben die Gewerbetreibenden veranlaßt, mehr jugendliche Arbeiter als bisher einzustellen; insbesondere sind die Schlossereien, das Bauhandwerk, die Chocoladenfabriken, ferner Ziegeleien und Zuckerfabriken zu erwähnen. Es hat den Anschein, als ob dieselben jugendlichen Arbeiter, die im Sommer in Ziegeleien arbeiteten, sich im Winter den Zuckerfabriken zuwenden. Das Abschieben der jugendlichen Arbeiter aus den Maschinenfabriken und Werften in die kleinen Werkstätten und in die Hausindustrie scheint anzuhalten." In den unerfreulichen Verhältnissen des Lehrlingswesens hat sich wenig geändert. Es giebt eine Anzahl Schlossereien, welche im Verhältniß zu den Gesellen eine übergroße Zahl von Lehrlingen halten. Das Bedürfniß dazu entspringt nur zu häufig dem Wunsch nach billiger Arbeitskraft, zuweilen allerdings auch dem Mangel an gelernten erwachsenen Personen. In kleineren Städten fällt es sogar schon schwer, Lehrlinge zu bekommen.

In der Zahl der **Arbeiterinnen** haben bemerkenswerthe Bewegungen nicht stattgefunden. Im Bezirk Marienwerder machen sie 8,77 Proc., der Arbeiterschaft aus. Besonders viele Arbeiterinnen finden sich in Cigarrenfabriken. Sie machen hier 80,9 Proc. aller Arbeiter aus, in der Textilindustrie 70,8 Proc., in Meiereien 22,0 Proc., im Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe 21,4 Proc., in Buchdruckereien 21,0 Proc., in Ziegeleien 14,6 Proc. Nimmt man die Jugendlichen hinzu, so kommt man bei den Buchdruckereien auf 37,6, in den Cigarrenfabriken auf 94,3 Proc. Ein recht bedenkliches Verhältniß.

Die Zahl der erwachsenen **Arbeiter** hat zugenommen. Genauere Daten können aus den eingangs erwähnten Gründen nicht gegeben werden.

Sehr beachtenswerth ist, daß das Danziger **Gewerbegericht** bei zahlreichen Ausständen sich als Einigungsamt vorzüglich bewährt hat. **Arbeiterentlassungen** werden nur in geringem Umfange berichtet, und die entlassenen Arbeiter fanden leicht anderweitig Unterkommen; das Berichtsjahr steht vollständig unter dem Zeichen des Arbeitermangels.

In der Zahl der angemeldeten **Unfälle** haben sich erhebliche Verschiebungen nicht gezeigt. Die schwersten Unfälle und die meisten Todesfälle sind auch in diesem Jahre bei der Bauthätigkeit vorgekommen. Die Besichtigungen der gewerblichen Anlagen gaben zu zahlreichen Anordnungen zum Zweck der Unfallverhütung Anlaß. Die große Belegschaft und die engen Verkehrswege in Arbeitsräumen waren wiederholt die Veranlassung zu Unglücksfällen, namentlich in den Werkstätten der inneren Stadt Danzig. Da der bisherige enge Festungsgürtel der Stadt diese Verhältnisse zum Theil mit verschuldet, werden sich die Verhältnisse nicht eher bessern, bis den Gewerbetreibenden die Räume selbst zu enge werden oder der Grund und Boden für Werkstätten zu theuer wird.

Die **Lohnverhältnisse** sind in dem ausgedehnten Gebiet der Provinz sehr verschieden. Es wird fast von allen Seiten über Steigen des Lohnes berichtet. Die Hebung der Industrie und die damit Hand in Hand gehende Verbesserung der Verkehrsanlagen nehmen auch im Jahre 1900 ihren Fortgang. Der industriellen Entwicklung auf der einen Seite steht indessen in und um Danzig leider der Niedergang einiger bedeutender Unternehmungen der Eisen- und der Papierbranche gegenüber, der zum Theil in der ungünstigen Lage des Geldmarktes, zum Theil in schwierigen Arbeiterverhältnissen seine Ursache findet.

Die Beschaffung von rationellen **Wohnungen für Arbeiter** und für kleine Angestellte ist eine immer brennendere Frage geworden. In Danzig haben diejenigen Organisationen, welche sich die Errichtung von Arbeiterwohnungen angelegen sein lassen — der Spar- und Bauverein und die Abeggstiftung —, weitere Fortschritte gemacht. Die Existenz des Vereins in Graudenz hatte nach dem Bericht des Gewerbeinspectors in Marienwerder die günstige Wirkung, daß private Bauunternehmer der Herstellung billiger und zweckmäßiger Arbeiterwohnungen erhöhte Aufmerksamkei zuwenden. Größere Fabriken gehen auch in hiesiger Provinz mit der Herstellung von Arbeiterwohnungen vor. So hat die Holzindustrie Actiengesellschaft Hermann Schütt in Czersk die Zahl ihrer Arbeiterwohnhäuser im Berichtsjahre um einige vermehrt; sie besitzt jetzt acht Arbeiterwohnhäuser mit insgesammt 29 Familienwohnungen, bestehend aus Stube, Küche, Bodenkammer und Stall. Auch die im Bau begriffenen industriellen Anlagen auf dem Holm bei Danzig und die Gossentiner Stuhlfabrik nehmen in umfangreichen Plänen auf die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern Bedacht.

* **[Einquartierung zum Kaisermanöver.]** Bei den diesjährigen großen Herbstmanövern wird Mitte September unsere Stadt zeitweise 15 000 Mann und 450 Offiziere, welche hier zur Kaiserparade zusammengezogen werden, als Einquartierung erhalten. Der Magistrat ist daher seit längerer Zeit lebhaft bemüht, für diese Mannschaften Einzel- und Massenquartiere miethsweise zu beschaffen. Bis jetzt ist es jedoch nur gelungen, auf diese Weise für 27 Offiziere, 113 Feldwebel, 124 Vicefeldwebel, 363 Unteroffiziere und 3378 Gemeine Unterkunft zu erhalten, während für Offiziere 450, für Feldwebel 225, für Vicefeldwebel 225, für Unteroffiziere 2430 und für Gemeine 12 120 Quartiere gebraucht werden. Nach dem bisher in Danzig geltenden Ortsstatute hätten bei Fehlen von Miethquartieren die Hausbesitzer für die Unterbringung der Mannschaften Sorge zu tragen. In einem Falle wie dem vorliegenden sind die Hausbesitzer, welche nur 3276 Wohnungen selbst bewohnen, aber außer Stande, eine solche Last ohne Hilfe ihrer Miether zu übernehmen. Es soll daher die September-Einquartierung, so weit sie nicht miethweise und eventuell durch Einrichtung von Massenquartieren in Turnhallen, Schullokalen etc. untergebracht werden kann, auf Miether und Hausbesitzer vertheilt werden, wie dies bei der 1870er Mobilmachung geschah. Zu diesem Zwecke hat der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, dem Ortsstatute über Vertheilung der Quartierleistungen folgende Bestimmungen hinzuzufügen:

In Fällen außergewöhnlich starker Belegung der Stadt mit Truppen (zu Manöverzeiten, beim Durchmarsche großer Truppenmassen u. s. w.) kann die Servis-Deputation nach Genehmigung des Magistrats von einer Anmiethung der nothwendigen Quartiere absehen und die **Einquartierung auf Hausbesitzer und Miether gleichmäßig derart vertheilen**, daß: eine Wohnung im Werthe von 251—300 Mk. mit 1 Mann, eine Wohnung im Werthe von 301—600 Mk. mit 2 Mann oder einem Unteroffizier, Sergeanten etc., eine Wohnung im Werthe von 601—900 Mk. mit 3 Mann oder einem Porteépéefähnrich, Vicefeldwebel etc., eine Wohnung im Werthe von 901—1200 Mk. mit 4 Mann oder einem Feldwebel, Wachtmeister etc., eine Wohnung im Werthe von 1201—1500 Mk. mit 5 Mann oder einem Hauptmann, Rittmeister, Leutnant etc. nebst Burschen, eine Wohnung im Werthe von 1501—1800 Mk. mit 6 Mann oder einem Oberst, Major, Intendanten, Corpsarzt rc. nebst Burschen, eine Wohnung im Werthe von 1801 und mehr Mk. mit 7 Mann oder einem General, Generalleutnant, General-Major, General-Intendanten rc. nebst Burschen belegt wird.

Dabei ist so zu verfahren, daß möglichst in die theureren Wohnungen die höheren Chargen gelegt werden, die Belegung mit Gemeinen aber in der Art erfolgt, daß die Wohnungen im Werthe von 251 bis 300 Mk. erst zuletzt und nur, so weit es erforderlich ist, mit Truppen belegt werden. Wird für weniger Truppen Quartier verlangt, als nach vorstehender Skala gewährt werden kann, so werden überhaupt zunächst die billigsten Wohnungen und nach ihnen die nächst theureren mit je einem Gemeinen weniger belegt. Ist dagegen eine größere Truppenzahl unterzubringen, als nach vorstehender Skala möglich ist, so werden zunächst die theuersten Wohnungen und dann die weniger theueren mit je einem Gemeinen mehr belegt. Auch dann sind zwei Mann gleich einem Unteroffizier, drei Mann gleich einem Vicefeldwebel etc. zu rechnen.

In den **Vorstädten** kann bei Bedarf auch schon eine Wohnung im Werthe von 251—300 Mk. mit einem Unteroffizier, Sergeanten etc., im Werthe von 301—600 Mk. mit einem Portéepéefähnrich, Vicefeldwebel etc., im Werthe von 601—900 Mk. mit einem Feldwebel, Wachtmeister etc., im Werthe von 901 bis 1200 Mk. mit einem Hauptmann, Rittmeister, Leutnant etc. nebst Burschen, im Werthe von 1201 bis 1500 Mk. mit einem Oberst, Major etc. nebst Burschen und im Werthe von über 1500 Mk. mit einem General etc. nebst Burschen oder mit der entsprechenden Anzahl Gemeiner belegt werden. Auch findet in den Vorstädten im Nothfalle die Belegung der Wohnungen im Werthe von 201—250 Mk. mit je 1 Mann statt.

Wohnungen von nur 1 Zimmer bleiben von Einquartierung frei.

Können oder wollen die verpflichteten Quartiergeber die Einquartierung nicht aufnehmen, so sind sie zwar befugt, die Einquartierung auch außerhalb ihrer Wohnungen durch Anmiethung oder sonstwie auf ihre Kosten unterzubringen. Die Unterbringung darf aber nur in Räumen erfolgen, die entweder im selben Hause oder doch in möglichster Nähe dieses Hauses belegen sind und den gesetzlichen Anforderungen genügen. Die anderweite Unterbringung muß dem Servisbureau in einer von der Servisdeputation zu bestimmenden Frist vor Eintreffen der Truppen mitgetheilt werden.

Für das Quartier wird der seitens der Militärbehörden **gezahlte Servis erstattet.** Ebenso wird für Naturalverpflegung, wo solche verabreicht werden muß, der von den Militärbehörden hierfür gewährte Betrag als Vergütung gezahlt.

Die Besitzer von **Stallungen, Scheunen, Schuppen** u. s. w., in welchen Pferde untergebracht werden können, sind in Fällen dieses Paragraphen verpflichtet, den verfügbaren Raum der Stadtgemeinde auf Verlangen der Servisdeputation zur Verfügung zu stellen. Sie erhalten hierfür den Servis. Ist dieser geringer, als der Werth, welchen ihre Leistung nach den ortsüblichen Sätzen hat, so wird der fehlende Betrag ihnen aus Gemeindemitteln vergütet.

In der Begründung dieses Antrages wird noch mitgetheilt, daß nach obigen Bestimmungen von 29 757 hiesigen Wohnungen 19 677 von Einquartierung frei bleiben. Von den übrigen sollen auch die kleineren, ja selbst noch diejenigen mit 3—4 Zimmern möglichst, so weit sich nämlich andere Unterkunft schaffen läßt oder der Vertheilungsplan der Militärbehörden es durchführbar macht, geschont werden.

* **[Das Schulschiff „Stosch"],** Commandant Fregatten-Capitän Janke, ist heute Vormittag auf der hiesigen Rhede eingetroffen und in der Nähe von Zoppot vor Anker gegangen. Am Montag, den 15. Juli, tritt das Schiff die Rückreise nach Kiel an.

-f. **[Sportwoche in Zoppot.]** Das gestern Nachmittag fortgesetzte **Lawn-Tennis-Turnier** hatte in der Betheiligung etwas durch das gleichzeitig abgehaltene Pferderennen zu leiden. Im übrigen bot aber auch der Nachmittag einige sehr interessante Partien.

Das Herren-Einzel-Spiel um die Meisterschaft von Danzig, in welchem sich die Herren Weichbrodt und Schlepps gegenüberstanden, hielt das Publikum in fortwährender Spannung, zumal es sich hierbei um zwei gewiegte Spieler handelte. Schließlich siegte Herr **Weichbrodt**, welcher nunmehr allein für den ersten Preis in Frage kommt. Als weitere Resultate im Laufe des gestrigen Nachmittags sind zu verzeichnen:

Im Herren-Einzel-Spiel um die Meisterschaft von Danzig siegte in der letzten Runde Herr Weichbrodt gegen Herrn Schlepps mit 6:2, 4:6 und 6:0. Um den dritten Preis bewarben sich die Herren Wienicke und Schönberg, wobei ersterer mit 6:4 und 8:6 den dritten Preis errang.

Im **Spiel für junge Mädchen** erhielt Frl. **Ehlers** den dritten Preis mit 2:6, 6:2 und 6:3.

Heute Vormittag fielen die Spiele aus. Die Tennisspieler gaben sich um 10 Uhr im „Großen Stern" ein Frühstücks-Rendezvous. Am Freitag, Abends 7½ Uhr, wird im Kurhause ein **Festmahl** veranstaltet, dem Tanz folgt.

* **[Rennen bei Danzig-Zoppot.]** Aus Anlaß der Zoppoter Sportswoche fand gestern Nachmittag auf dem Rennplatz Danzig-Zoppot das dritte diesjährige, vom westpreußischen Reiterverein veranstaltete Rennen statt, das trotz des günstigen Wetters nicht den erhofften Besuch erzielte. Auch die Herren Offiziere waren nicht, wie es bei den sonstigen Rennen üblich ist, sehr zahlreich vertreten, und ebenso wiesen die sonst von einem reichen Damenflor gefüllten Tribünenplätze manche Lücken auf. Von höheren Persönlichkeiten bemerkte man außer dem Vorsitzenden des westpreußischen Reiter-Vereins Herrn Generalmajor und diensttthuenden Flügeladjutanten des Kaisers v. Mackensen die Herren Generalleutnant v. Heydebreck, Generalmajor v. Kleist, Oberbürgermeister Delbrück und den Vorsitzenden des Provinziallandtages Herrn v. Graß-Klanin. Während des ganzen Rennens herrschte große Hitze, und undurchdringliche Staubwolken wirbelten auf der Rennbahn wie vor der Tribüne auf, was die Beobachtung der einzelnen Rennen wesentlich beeinflußte; nichtsdestoweniger nahmen dieselben einen glatten Verlauf; auch kam es zu keinen nennenswerthen Unfällen. Von den ausgesetzten Ehrenpreisen errang sich den der Stadt Danzig Herr Leutnant v. Goßler auf Herrn Glagaus-Buckow br. St. „Lehnsjungfer"; dem Sieger wurde der Ehrenpreis von Herrn Oberbürgermeister Delbrück überreicht. Bei dem Wettstreit um den großen Preis von Westpreußen war Herr Leutnant v. Plehwe mit seinem „Monarchist" Sieger. Herr Rittmeister v. Graß-Klanin übergab dem Sieger das prächtige Silbergeschenk. Erinnerungsbecher wurden beim Danziger Vollblut-Rennen Herrn Schrader-Waldhof, dem Züchter des bewährten „Cavalier", und beim Talma-Preis der Züchterin des „Colossal", Frau J. Spindler-Grasnitz, zu Theil. Die schönen Silberbecher überreichte Frau Generalmajor v. Kleist.

Die einzelnen Rennen waren folgende:

1. **Danziger Vollblut-Rennen.** (Vereinspreis 1000 Mk., davon 600 Mk. dem ersten, 300 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde; das vierte rettet den Einsatz. Erinnerungsbecher dem Züchter des Siegers, Flachrennen, Distanz ca. 2000 Meter.) Von 13 Unterschriften starteten: Herrn Schraders-Waldhof br. H. „Cavalier" (Reiter Leutnant v. Abel), Herrn Leut. Frhrn. v. Esebecks (Ul. 9) br. H. „Zecher" (Reiter Leut. v. Goßler), Herrn Leut. H. v. Mackensens (Hus. 1) F.-H. „Allheil" (Reiter Besitzer). In gleichem Felde gingen die Reiter vor, bis schließlich „Cavalier" die Führung übernahm und mit etwa fünf Längen vor „Zecher" als Sieger durchs Ziel ging. Es folgte nach mehreren Längen „Allheil". Der Totalisator ergab: Sieg 10 : 16 Mk. Platz —.

2. **Danziger Armee-Jagdrennen.** (Vereinspreis 1800 Mk., davon 1000 Mk. dem ersten, 500 Mk. dem zweiten, 200 Mk. dem dritten, 100 Mk. dem vierten Pferde, Ehrenpreis der Stadt Danzig dem Reiter des Siegers, Distanz ca. 3000 Meter.) Von 13 Unterschriften starteten: Herrn Glagaus-Buckow br. St. „Lehnsjungfer" (Reiter Leut. v. Goßler), Herrn Oberleut. v. Reibnitz' (Hus. 5) br. W. „Eskimo" (Reiter Leut. v. Massow), Herrn Leut. Nadrowskis (F.-A. 36) br. W. „Karudatta" (Reiter Besitzer), Herrn Leut. v. Pelet-Narbonnes (Hus. 1) br. W. „Wise Gift" (Reiter Besitzer), Herrn Leut. C. v. Mackensens (Hus. 1) br. H. „Vocativus" (Reiter Leut. v. Mackensen). Herr Glagau-Buckow erklärte vor Beginn, daß seine „Lehnsjungfer" gewinnen werde, was schließlich auch der Fall war. Nach schwerem Kampfe ging „Lehnsjungfer" mit kaum Halslänge als Siegerin durchs Ziel, gefolgt von „Karudatta" und „Wise". Die beiden anderen concurrirenden Renner mußten abgeführt werden. Total. 10 : 40 Mk., Platz 20 : 85 : 85 Mk.

3. **Talma-Preis.** (Preis 1000 Mk., gegeben von der Provinz Westpreußen; davon 600 Mk. dem ersten, 300 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde, Erinnerungsbecher dem Züchter des Siegers, Distanz ca. 1500 Meter.) Es starteten: Frau J. Spindlers-Grasnitz br. St. „Amsee" (Reiter Leut. v. Abel), derselben F.-H. „Colossal" (Reiter Leut. v. Plehwe), Herrn Graf v. Brünnecks-Bellschwitz F.-H. „Wirrwarr" (Reiter Leut. v. Brünneck). „Colossal" ging mit etwa drei Längen glänzend durchs Ziel, gefolgt von „Amsee" und „Wirrwarr". Totalisator 10 : 13 Mark, Platz —.

4. **Großer Preis von Westpreußen.** (Vereinspreis 3000 Mk., davon 2000 Mk. dem ersten, 600 Mk. dem zweiten, 300 Mk. dem dritten, 100 Mk. dem vierten Pferde; Ehrenpreis, gegeben vom Vorsitzenden des westpreußischen Provinzial-Landtages, Herrn Rittmeister v. Graß auf Klanin, dem Reiter des Siegers, Jagdrennen, Distanz ca. 4500 Meter.) Von 7 Unterschriften starteten: Herrn Leut. Reisners (Hus. 5) br. St. „Emma" (Reiter Besitzer), Herrn Leut. v. Puttkamers (Hus. 2) br. St. „Kassurah" (Reiter Besitzer), Herrn Leut. v. Plehwes (Hus. 1) Sch.-W. „Monarchist" (Reiter Besitzer), Herrn Leut. H. v. Mackensens (Hus. 1) br. W. „Galatz" (Reiter Leut. v. Massow). Sämmtliche 4 Reiter gingen in geschlossenem Felde vor und nahmen mit gleichmäßiger Leichtigkeit jedes Hinderniß. Vorzüglich gelang der Tribünensprung. Nur eine kurze Strecke vor dem Ziel ging „Monarchist", mit dem „Emma" und „Kassurah" abwechselnd die Führung hatten, mit schnellem Tempo voran und wurde nach hartem Kampf mit acht Längen Sieger. Es folgten „Emma" und „Kassurah", während „Galatz" nach halber Bahn das Rennen aufgegeben hatte. Totalisator 10 : 13 Mk., Platz 20 : 20 : 20 Mk.

5. **Geheimrath-Rennen.** (Vereinspreis 800 Mk., davon 500 Mk. dem ersten, 200 Mk. dem zweiten, 100 Mk. dem dritten Pferde, Flachrennen, Distanz 1800 Meter.) Von 7 Unterschriften starteten: Herrn Jacobsons-Tragheim F.-St. „Widmung" (Reiter Graf Kalnein), Herrn Glagaus-Buckow br. W. „Staatsanwalt" (Reiter Leut. v. Goßler), Herrn Schraders-Waldhof br. St. „Majolika" (Reiter Leut. v. Abel), Herrn Leut. Krügers (Hus. 5) br. St. „Schwarzamsel" (Reiter Leut. v. Puttkamer), Herrn Leut. Graf zu Solms' (Hus. 1) F.-W. „Pulsschlag" (Reiter Besitzer), Herrn Leut. C. v. Mackensens (Hus. 1) br. St. „Larissa" (Reiter Leut. H. v. Mackensen), Herrn Leut. v. Esebecks (Ul. 9) br. H. „Dieb" (Reiter Besitzer). In eine Staubwolke gehüllt gingen die 7 Reiter in geschlossenem Felde vor und als es klarer wurde, konnte man beobachten, wie sich die Concurrenten in gleichen Abständen folgten, bis schließlich „Majolika" nach hartem Kampfe mit kaum Nasenlänge vor „Widmung" durchs Ziel schoß. Es folgten „Staatsanwalt" und „Larissa". Totalisator: 10 : 25 Mk., Platz 20 : 25 : 52 : 25 Mk.

6. **Lebewohl-Hürden-Rennen.** (Vereinspreis 500 Mark, davon 300 Mk. dem ersten, 150 Mk. dem zweiten, 50 Mk. dem dritten Pferde, Distanz ca. 2500 Meter.) Obwohl schon 8 Nennungen erfolgt waren und Herrn Hauptmann Großkreutz' br. W. „Pascher" (Reiter Leut. v. Plehwe) nachgenannt wurde, starteten nur „Pascher" und außerdem Herrn Hauptmann Frhrn. v. Steinaeckers (Feld-A. 36) St. „Lady Pilot". In dem Rennen, das sonach sehr matt war, wurde „Pascher" mit Leichtigkeit Sieger. Totalisator: 10 : 14 Mark, Platz —.

Trotz der mangelnden Betheiligung war der Umsatz am Totalisator verhältnißmäßig groß; er bezifferte sich bei Sieg auf 11 200 Mk., bei Platz auf 5180 Mk., zusammen also auf 16 380 Mk.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 0,92, Fordon 0,98, Culm 0,76, Graudenz 1,28, Kurzebrack 1,52, Piechel 1,42, Dirschau 1,58, Einlage 2,30, Schiewenhorst 2,42, Marienburg 1,04, Wolfsdorf 1,04 Meter.

* **[Personalien bei der Schulverwaltung.]** Der Oberlehrer **Wollert** in Marienburg ist an das kgl. Gymnasium zu Danzig versetzt. Zu Oberlehrern am kgl. Gymnasium in Culm sind ernannt die Herren Dr. **Correns** und **Bönig**.

* **[Kriegsinvaliden und Steuer.]** Nach einem Erlaß des Finanzministers bleiben die auf Grund des Gesetzes betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 zu den bisherigen Gebührnissen und Bewilligungen gewährten Zuschüsse bei der Veranlagung zu den Steuern und anderen öffentlichen Abgaben außer Ansatz. Dieser Erlaß ist den Magistraten, Gemeinde- und Gutsvorständen soeben zur Kenntnißnahme und Nachachtung mitgetheilt worden.

s. **[Der Verein für Naturheilkunde, gegr. 1893]** hielt Dienstag Abend im Café Grabow-Neugarten seine zweite recht gut besuchte Sommerversammlung ab. Es wurde zunächst einstimmig der Anschluß an die Nordostdeutsche Bundesgruppe beschlossen. Der Vorsitzende machte alsdann Mittheilungen über die Einrichtung etc. des gepachteten Gartens. Nach längerer eingehender Discussion wurde beschlossen, daß für die Mitglieder und deren Familie Gartenkarten à 1 Mk. pro Jahr ausgegeben werden sollen. Für die Benutzung des Licht-Luftbades soll eine Gebühr von 30 Pf. erhoben werden. Von dem für gärtnerische Bebauung bestimmten Theil des Platzes werden an die Mitglieder einzelne Parzellen zum Preise von 10 Pf. pro Qu.-Meter verpachtet werden. Es ist ferner ein Spielplatz für Kinder und ein ebensolcher recht großer für Erwachsene vorgesehen. Auch einige Turngeräthe haben Aufstellung gefunden. Nachdem man sich noch über die Benutzung des Luftbades für Damen resp. Herren zu verschiedenen Zeiten geeinigt hatte, schloß der erste Vorsitzende zu später Stunde die Versammlung.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Holzgasse Nr. 16 ist verkauft worden von den Hauseigenthümer Schwarzwald'schen Eheleuten an den Kaufmann Johann Borkowski für 26 000 Mk.; Hopfengasse Nr. 108 ist auf Grund Zuschlagsbeschlusses von dem Kaufmann Broh auf die Frau Helene Broh, geb. Leiser, für 20 900 Mk. übergegangen; Neufahrwasser, Wolterstraße Nr. 1 ist nach dem Tode der Frau Doerks, geb. Olff, auf deren Ehemann Gastwirth Doerks für 27 300 Mk. übergegangen.

* **[Excess.]** Gestern Abend verübte der Arbeiter Johann Teßmer aus Saspe mit zwei schwedischen Matrosen des Petroleum-Tankdampfers „Bürgermeister Petersen" auf der Neufahrwasser Chaussee groben Unfug und machte sich in Gemeinschaft seiner Genossen einer Sachbeschädigung schuldig. Sie zertrümmerten muthwillig drei Straßenlaternen und fünf Glühlampen der elektrischen Straßenbahn, eine Spiritusglühlampe und fünf Fensterscheiben eines Güterwagens im Gesammtwerthe von etwa 150 Mk., worauf ihre Verhaftung erfolgte.

-r. **[Strafkammer.]** Wegen Veranstaltung einer Lotterie ohne polizeiliche Genehmigung stand heute der Uhrmacher Albert Siede vor Gericht. Derselbe betreibt seit April d. Js. hier ein Uhrwaarengeschäft und eine Uhrenreparaturwerkstätte. Als er sein Geschäft eröffnete, vertheilte er in der Stadt 50 000 Reclamezettel, in welchen er dem Publikum mittheilte, daß bei ihm jeder 200. Kunde, der eine Uhr repariren lasse, eine silberne Uhr im Werthe von 15 Mk. gratis erhalte. Der erste Glückliche, der auf diese Weise billig zu einer Uhr kam, war der Barbier des Angeklagten. Derselbe befand sich im Laden des Herrn Siede, als gerade ein Kunde die 198. Uhr in Reparatur gab. Schnell ging er nach Hause, um alsbald wieder zu kommen und seine Uhr und die seiner Frau zur Reparatur zu bringen. Auf diese Art gelangte er zu der ausgesetzten Prämie. Der Angeklagte, der schon einmal wegen eines Lotterievergehens vorbestraft ist, will in diesem Verfahren lediglich einen nicht strafbaren „Geschäftskniff" erblickt haben. Die Staatsanwaltschaft war anderer Meinung und dieser schloß sich auch das Gericht an und erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe.

* **[Feuer.]** In dem Hause Dienergasse Nr. 40 waren gestern Abend in Folge einiger aus einem Nachbarschornstein hinübergestobenen Funken die Verbandsstücke des Dachstuhles in Brand gerathen. Durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr wurde das Feuer sehr bald gelöscht.

[Polizeibericht für den 11. Juli.] Verhaftet: 11 Personen, darunter 3 Personen wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 1 Hausirer, 3 Obdachlose. — Gefunden: Gesindedienstbuch für Amalie Voß, Pfandschein für Emil Keufert, Policebuch für Karl Kreft, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Zugelaufen: Am 4. Juli cr. 1 brauner Teckelhund, abzuholen von Wittwe Hedwig Jahnke, Heiligegeistgasse Nr. 128, am 9. Juli cr., ein brauner Jagdhund, abzuholen von E. Schönert, Grüner Weg Nr. 4 I. — Verloren: am 9. Juli cr. 1 goldene Shlipsnadel mit bunten Steinen, am 3. Juli cr. eine zweischnürige Corallenhalskette mit goldenem Schloß und Sicherheitskette, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Oliva**, 10. Juli. Die Turnvereine des Bezirkes „Strandwinkel", zu welchem die Vereine Danzig mit Vorstädten, Oliva, Zoppot, Neustadt, Putzig, Carthaus und Pr. Stargard gehören, werden ihr diesjähriges **Bezirks-Turnfest** in Oliva begehen. Unser Turnverein trifft dazu bereits die Vorbereitungen. In der letzten Generalversammlung wurde über die Aufbringung eines Garantiefonds berathen. Die Vereinskasse stellte dafür ihre disponiblen Beträge bereit, der Rest soll durch freiwillige Zeichnungen der Mitglieder aufgebracht werden.

G. **Putzig**, 10. Juli. An Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Hüllmann-Seefeld ist seitens des Engeren

Ausschusses der neuen westpr. Landschaft zu Marienwerder der Gutsbesitzer Paul Kabus in Polzin zum **Landschafts-Commissarius** für den Kreis Putzig gewählt worden. — Am nächsten Sonntage veranstaltet der hiesige Männer-Gesangverein sein erstes diesjähriges Sommerfest. An demselben Tage findet in Großendorf eine Uebung der Mannschaft zur Rettung Schiffbrüchiger mit dem Raketen-Apparat statt. — Mit der **Rübsenernte** ist hier begonnen worden. Die Sommersaaten und Hackfrüchte leiden sehr unter der anhaltenden Dürre.

z **Pr. Stargard,** 10. Juli. In vergangener Nacht gegen 11 Uhr passirte der Kutscher Eggert, bei dem Kaufmann C. Nagorski von hier in Stellung stehend, mit einem zweispännigen Wagen mit Mineralwasser die Konitzer Chaussee nach Pr. Stargard zu. In der Nähe der Neudorfer Ziegelei wurde es ihm kalt, er hing sich die Fahrleine um den Hals, stand während des Fahrens auf und legte sich die Reisedecke um seine Schulter. Hierdurch wurden die Pferde scheu und gingen durch. E. wurde durch die Leine, die sich straffer anzog, vom Wagen gerissen und ein Ende des Wegs mitgeschleift, dabei **gingen ihm die Räder des Wagens über den Unterleib und über die Beine,** so daß er **hilflos und bewußtlos liegen blieb.** Die Pferde führten im Galopp den Wagen ohne Führer bis zur Stadt und wurden in der Wilhelmstraße vom städtischen Wächter Schulz aufgehalten und dem Geschäftsinhaber zugeführt. Der Verletzte wurde etwa eine Stunde später von zwei Arbeitern, die dieselbe Strecke mit Fuhrwerk passirten, aufgenommen und nach Hause gebracht. Nachdem derselbe in seiner Wohnung das Bewußtsein erlangte und den Hergang des Unfalles erzählt hatte, starb er in Folge innerer Verblutung. E. hinterläßt seine Frau mit vier kleinen Kindern.

C. **Elbing,** 10. Juli. Eine **Rabenmutter** erhielt in der heutigen Schwurgerichtssitzung ihre Strafe. Die Arbeiterin Cäcilie Adamski hat ihr uneheliches Kind auf dem Rittergute Trankwitz in einem Haferfelde an einem alten Strohstaken ausgesetzt. Das hilflose Wesen ist an diesem abgelegenen Orte elendiglich umgekommen. Einen Monat nach der Aussetzung fand ein Knecht an der betreffenden Stelle die Kleidungsstücke und Knochen auf. Die Geschworenen bejahten die Frage, welche auf Aussetzung ihres Kindes mit nachfolgendem Tode lautete, und der Gerichtshof erkannte auf dreijährige Zuchthausstrafe, die niedrigste gesetzliche Strafe.

F. **Stuhm,** 10. Juli. Unter den **Bahnarbeitern der** Strecke Stuhm-Braunswalde ist heute ein **Streik** ausgebrochen. Etwa 50 Arbeiter verlangten erhöhten Lohn bezw. Zahlung von Vorschüssen und da diese ihnen nicht bewilligt wurden, stellten sie die Arbeit ein.

Tuchel, 9. Juli. Als gestern Nachmittag Polizeibeamte die Wohnung des Kataster-Controleurs Altmann betraten, um ihn zu verhaften, wurde A. **erschossen** aufgefunden. Er hatte den Tod gesucht, um der Verhaftung zu entgehen, da gegen ihn eine Untersuchung wegen unsittlicher Handlungen schwebte.

Briesen, 11. Juli. (Tel.) Bei der Ziehung der im Anschluß an den Luxuspferdemarkt veranstalteten **Pferdelotterie** fielen der erste Hauptgewinn, ein **Viererzug,** auf Nr. 19 066, der zweite Hauptgewinn, Equipage mit zwei Pferden, auf Nr. 94 457, der dritte Hauptgewinn, Equipage mit einem Pferde, auf Nr. 24 708. Von den weiteren 40 Hauptgewinnen, bestehend in Pferden, fielen solche auf Nr. 24 165 80 426 89 372 64 799.

Konitz, 10. Juli. Die **Hauptverhandlung** gegen den der versuchten **Verleitung zum Meineide** angeklagten Privatdetectiv Gustav Schiller aus Berlin wird nunmehr am nächsten Freitag vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts beginnen.

Köslin, 9. Juli. Der Bauerhofbesitzer Schulz aus Flederborn im Kreise Neustettin wurde unter dem dringenden Verdachte verhaftet, den **Brand in Flederborn, der zwei Frauen das Leben kostete, angelegt** zu haben.

k. **Bütow,** 10. Juli. Ein **Großfeuer,** das erste größere Feuer in diesem Jahre, wüthete heute auf dem nahen **Rittergut Rittershöhe,** dem Gutsbesitzer Ritter gehörig. Der Brand kam um 11 Uhr Vormittag in einem großen Maschinen- und Scheunengebäude aus und äscherte dieses in ganz kurzer Zeit ein. Als die schleunigst auf der Brandstelle erschienene freiwillige Feuerwehr anlangte, fiel gerade das ganze Gebäude in sich zusammen, unter den Trümmern verschiedene landwirthschaftliche Maschinen, Futtervorräthe ꝛc. begrabend. Da die Spritzen-Mannschaften wegen fortdauernden Wassermangels machtlos war, so ergriffen die Flammen auch noch ein anstoßendes langgestrecktes Viehstall- und Futtergebäude und äscherten auch dieses mitsammt einem Koch- und Waschhaus-Anbau vollständig ein. Der angestrengtesten Thätigkeit der Feuerwehr war es zu danken, daß ein anderes großes Futtervorrathsgebäude, das aus Brettern abgeschlagen war, gerettet werden konnte, ebenso blieb das neue Wohnhaus von dem verheerenden Element verschont. Das Vieh konnte glücklicherweise vollständig gerettet werden.

Königsberg, 10. Juli. Anläßlich des **Kaiserbesuchs** im September ist, wie schon berichtet, auch ein Besuch des Monarchen im Landeshause für Montag, den 9. September, in Aussicht genommen. Dieserhalb wird, der „K. H. Ztg." zufolge, der Provinzialausschuß am 7. September zusammentreten, auch die sämmtlichen Mitglieder des Provinziallandtags sind zu der Sitzung eingeladen worden. Der Becher, aus dem dem Kaiser ein Ehrentrunk dargeboten werden wird, ist eigens zu diesem Zwecke von dem Grafen zu Eulenburg-Prassen gestiftet worden.

Standesamt vom 11. Juli.

Geburten: Oberleutnant im Grenadier-Regiment König Friedrich I (4. ostpr.) Nr. 5 Ernst Abt, S. — Steueraufseher Otto Schulz, S. — Schiffbauer Julius Funk, 2 T. — Schlossergeselle Otto Butschat, T. — Bäckermeister Waldemar Ammer, S. — Bezirksfeldwebel Friedrich Emil Eckerlein, T. — Schlossergeselle Richard Henking, T. — Schuhmachergeselle Richard Franz Pruszynski, 2 T. — Bureaubeamter bei der kaiserlichen Werft George John, T. — Arbeiter Joseph Hellwig, T. — Arbeiter Gottfried Tiedemann, T. — Arbeiter Friedrich Steckel, T. — Schlossergeselle Richard Baar, T. — Schneider August Goetzki, S. — Schmiedegeselle Paul Jacobi, S. — Arbeiter Carl Thiede, T. — Unehelich: 4 S., 3 T.

Aufgebote: Fleischermeister Miks Schlizius zu Heubude und Emma Scherret hier. — Schuhmacher Gustav Becker zu Culm und Ida Hulda Karoline Schardin zu Zoppot. — Königl. Forstaufseher Eugen Franz Alexander Max Wienskowski zu Jatty und Valesca Martha Sophie v. Lettow hier. — Ober-Telegraphen-Assistent Theodor Adolf Jahnke und Thusnelda Franziska Johanna Kanszewski, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Eugen Bartsch und Alma Totzke. — Maurergeselle Otto Schulz und Auguste Piepke. — Arbeiter Franz Stawski und Justina Mitlewski. — Arbeiter Friedrich Knoch und Henriette Hein, geb. Kopowski. Sämmtlich hier. — Zimmergeselle Heinrich Zikoll zu Junkeracker und Maria Gülzow hier.

Todesfälle: Frau Julianne Pauline Behrend, geb. Scheibe, 76 J. 5 M. — S. d. Schmiedegesellen Otto Wegner, 10 W. — T. d. Arbeiters Wilhelm Ruch, 7 M. — S. d. Arbeiters Carl Düsterbeck, 10 M. — T. d. Nieters Albert Potrykus, 6 T. — S. d. Schmiedegesellen Albert Schwertfeger, todtgeb. — T. d. Müllergesellen Adalbert Flint, 6 M.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Auftrieb vom 11. Juli.

Ochsen 7 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete Ochsen — M, 3. Mäßig genährte junge, — ältere Ochsen — M, 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters 20—23 M.

Kalben und Kühe 13 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 25—27 M, 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 22—24 M, 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben — M.

Bullen 6 Stück. 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren — M, 2. Vollfleischige jüngere Bullen 26—28 M, 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen — M, 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen — M.

Kälber 26 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 32—36 M, 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 28—30 M.

Schafe 65 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. Aeltere Masthammel 22—24 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 19—21 M.

Schweine 101 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 43—44 M (Käser 45 M), 2. fleischige Schweine 40—42 M, 3. gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) 38—39 M, 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Mittelmäßiges Geschäft.
Kälber: Flottes Geschäft.
Schafe: Mittelmäßiges Geschäft.
Schweine: Lebhaftes Geschäft.

Die Preisnotirungs-Commission.

Danziger Mehlnotirungen vom 10. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,20 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 12,50 M, ordinäre 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Danziger Börse vom 11. Juli.

Weizen fast geschäftslos. Gehandelt wurde inländischer hochbunt 766 Gr. 171 M per Tonne.

Roggen matt. Bezahlt wurde inländischer 738 Gr. 130 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** russische zum Transit Futter- 618 Gr. 97 per Tonne gehandelt. — **Hafer** russ. zum Transit 97 M per To. bezahlt. — **Linsen** russische zum Transit alt ab Speicher 103 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** inländischer 230 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** mittel 4 M, feine besetzt 3,70 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,50, besetzt 4,25 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Juli. Wind: N.

Angekommen: Stralsund (SD.), Simpson, Königsberg, Theilladung Güter. — Coburg (SD.), Slater, Leith und Grangemouth, Kohlen und Güter. — Etna (SD.), Suffing, Amsterdam via Kopenhagen, Güter. — Betty (SD.), Axling, St. Alofsholm, Kalksteine. — Lasca (Yacht), Loweleß, Swinemünde, leer.

Gesegelt: Dwina (SD.), Forman, Leith, Zucker und Güter. — Carla (SD.), Holst, Petersburg, Zucker. — Yrsa (SD.), Gommesen, Kopenhagen, Güter u. Holz.

Den 11. Juli.

Angekommen: Pollux (SD.), Klöfkorn, Bremen via Kopenhagen, Güter. — Bravo (SD.), Wood, Hull, Güter. — Bris (SD.), Horgen, Sunderland, Kohlen.

Ankommend: 1 Dampfer.

Angekommen: S. M. S. „Komet" (Yacht), v. Böhm, Kiel, leer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Pr. Stargard belegene, im Grundbuche von Pr. Stargard Band I Blatt 21 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Gustav Ludwig Ferdinand Boltenhagen,** der mit seiner Ehefrau **Bertha** geb. **Speisiger** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 10. September 1901, Vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31 versteigert werden.

Das Gebäudegrundstück in der Marktstraße Nr. 3 ist mit einem Nutzungswerth von 2090 M unter Nr. 84 der Gebäudesteuerrolle zur Gebäudesteuer veranlagt.

Pr. Stargard, den 26. Juni 1901. (7969

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Stadtausschuß gemäß § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Kreis- (Stadt-) Ausschüssen vom 28. Februar 1884 während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September cr. Ferien hält, und daß nach Abschnitt 2 des vorerwähnten Paragraphen während der Ferien Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden dürfen. (7967

Danzig, den 8. Juli 1901.

Der Stadtausschuß des Stadtkreises Danzig.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **J. Kreft** in Putzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (7970

Putzig, den 9. Juli 1901.

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers **Gerhardt v. Alten** zu Grunau, in Firma: **Westpr. Ofen- und Thonwaarenfabrik Grunau Bezirk Bromberg"** ist am 10. Juli 1901, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Concursverwalter Rechtsanwalt **Meibauer** in Flatow. Frist zur Anmeldung der Concursforderungen bis 1. September 1901. Erste Gläubigerversammlung am 7. August 1901, Vormittags 10½ Uhr. Prüfungstermin am 28. September 1901, Vormittags 10½ Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 1. September 1901.

Flatow, den 10. Juli 1901. (7968

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.
Kaegler.

Palaestra Albertina.

Mittwoch, 24. d. Mts., 6 Uhr,

Ordentliche General-Versammlung

im Bismarck-Zimmer der Palaestra.

Tagesordnung gemäß § 12 Abs. a, b, c des Statuts.

Königsberg, 10. Juli 1901. (7972

Direction der Palaestra Albertina.
Bezzenberger.